

Vera Treinen

## Natur als Wegbegleiterin

Entwicklungsprozess der eigenen Counselor-Identität  
sowie  
Prozessbegleitung einer jungen Frau zur Klärung ihrer  
Arbeitssituation

IHP Manuskript 1403 G \* ISSN 0721 7870



Vera Treinen

## Natur als Wegbegleiterin

Entwicklungsprozess der eigenen  
Counselor-Identität sowie Prozessbegleitung einer jungen  
Frau zur Klärung ihrer Arbeitssituation

### **Poesie zu Beginn**

Lass uns landeinwärts gehen,  
wo die kleinen Kräuter die Erde verankern.

Ich will einen festen Boden,  
grün, aus Wurzeln geknotet  
wie eine Matte.

Zersäge den Baum,  
nimm Steine  
und bau mir ein Haus.

Ein kleines Haus  
mit einer weißen Wand  
für die Abendsonne  
und einem Brunnen für den Mond  
zum Spiegeln,  
damit er sich nicht  
wie auf dem Meere,  
verliert.

Ein Haus  
neben einem Apfelbaum,  
oder einem Ölbaum,  
an dem der Wind  
vorbeigeht  
wie ein Jäger, dessen Jagd  
uns nicht gilt.  
(Hilde Domin)

Gliederung:

1. Poesie zu Beginn
2. Einleitung
3. Der Weg beginnt
4. Hindernisse als Entwicklungsmöglichkeiten
5. Wohin geht die Reise?
6. Fragen und Erkenntnisse
7. Einsichten und Aussichten
8. Der Kontakt
9. Das Konfliktgeschehen
10. Ziele
11. Frische Luft bringt neue Gedanken
12. Jeder Prozess beginnt mit den ersten Schritten
13. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein
14. Poesie zum Ende

## **2. Einleitung**

Im ersten Teil dieser Arbeit widme ich mich meinem persönlichen Weg hin zu meiner eigenen Counselor-Identität. Dabei richte ich den Fokus besonders auf die Natur, die mir in meiner Entwicklung als Mensch und Counselor bis zum heutigen Tag stete Kraftquelle war und ist. Im zweiten Teil dieses Beitrages berichte ich über meine ersten Erfahrungen mit einer Klientin, in denen ich die Natur mit in das Beratungsgeschehen einbinde. Beide Teile bedingen einander und sind mir wichtige Erkenntnisse, die mich in meiner Vision, Menschen mit der Kraft der Natur in Verbindung zu bringen, bestärken.

## **3. Der Weg beginnt**

Schon als Kind und Jugendliche habe ich mich in besonderem Maße mit der Natur verbunden gefühlt. Das ist bis heute so geblieben. Was dem Kind einst ein intuitives Bedürfnis, wurde der Erwachsenen eine große Kraftquelle. Auf meinen täglichen Spaziergängen erfahre ich eine tiefe Verbundenheit mit mir selbst und finde einen unverzichtbaren Ausgleich zu der reizüberfluteten Welt, die uns alle umgibt. Mich hineinzubegeben in das große Ganze, als dessen Teil ich mich auf so wundersame Weise spüre, ist reinigend, inspirierend, beflügelnd, stärkend und aufbauend. Neue Bewusstseinsräume dürfen sich öffnen, Träume können geträumt, Gedanken gedacht, Fantasien erschaffen werden. Und die kindliche Seele darf frei sein, darf lachen, staunen, tanzen und springen.

Es ist kein Zufall, dass mich meine Ausbildung zum Counselor an einen Ort führte, in dessen Ursprünglichkeit und Schönheit ich in den kommenden Jahren so oft eintauchen und der meine Counselor-Identität entscheidend mitprägen sollte. Die Seminarstätte „Brunnenhaus“, mitten im bergischen Land, liegt verwunschen und idyllisch zwischen Wäldern, Wiesen und

Bächen und ist ein wunderbarer Ort, um zur Ruhe zu kommen und in Resonanz zu gehen. Mit Menschen, Lebensthemen, Natur und natürlich mit sich selbst.

Im Anschluss an mein Basisjahr am IHP habe ich mich für die Fachrichtung Gestalt- und Orientierungsanalyse entschieden. Nach und nach wurden mir Inhalte und Methoden vertrauter, ich fühlte und fühle mich gut aufgehoben in ihnen. Hinzu kamen die Wahlwochen, das Lehrcounseling sowie mein Praktikum, in welchem ich erste professionelle Beratungserfahrungen sammeln konnte. Daneben drängte sich mir jedoch mehr und mehr die Frage auf, in welchem Arbeitsumfeld ich mich zukünftig sehe. Bekam ich auf der einen Seite einen Zuwachs an Wissen, so ereilte mich auf der anderen Seite eine zunehmende Unsicherheit.

#### **4. Hindernisse als Entwicklungsmöglichkeiten**

Mein Leben hat immer schon viel mit „Suche“ zu tun. Nach dem Sinn der Dinge, nach einem guten Platz im Leben, einer wertschätzenden und wohlwollenden Haltung mir selbst gegenüber. Suche nach einer erfüllenden Aufgabe im Berufsleben, nach Zuversicht, nach Glauben in meine Fähigkeiten und nicht zuletzt nach meiner Mitte und einer guten Verankerung im Leben.

Ich kenne sie gut, die inneren Antreiber, Kritiker und Abwerter. Die vielen „Ichs“, die in mein Leben wirken und die sich im steten Strom geistiger Aktivitäten duellieren, die aneinander zerrren und zupfen, sich beschimpfen und anklagen. Ich höre ihnen zu, folge ihnen bisweilen und doch lasse ich mich von diesen Stimmen nicht in die Knie zwingen, sondern gehe in einen offenen, annehmenden und konstruktiven Dialog mit ihnen. Ich höre meine kindlichen und auch meine erwachsenen Stimmen und nehme sie ernst. Wohlwissend, dass alle Anteile ihren biografischen Hintergrund und ein Recht darauf haben, da zu sein und anerkannt zu werden. Die Kraft, die ich in der Natur erfahre, ist mir in diesem Prozess immer wieder eine verlässliche Instanz, mich in jeder Hinsicht zu erden und in meine Mitte zu gelangen.

#### **5. Wohin geht die Reise?**

Durch mein Leben begleiten mich immer wieder auch Fragen nach dem „Warum“. Es mag ein menschliches Grundbedürfnis sein, die vielschichtigen Zusammenhänge unseres Lebens begreifen zu wollen und hinterfragen zu müssen. Und es ist sicherlich ein erster wichtiger Schritt, Dinge in Bewegung zu bringen und den Beginn eines Prozesses einzuleiten. Aber letzten Endes sind „Warum-Fragen“ rückwärtsorientiert und werden besser durch lösungsorientierte und zukunftsweisende Fragen ersetzt: „Wie kann ich etwas verändern“. „Wie gelingt es mir, mehr Vertrauen in mich selbst zu haben“.

Irgendwann wurde mir klar, dass ich mein Leben selbstverantwortlich in die Hand nehmen muss. Da reicht es nicht aus, die Verantwortung auf die Vergangenheit zu übertragen. So habe ich mich auf den Weg gemacht. Heute lebe ich in einem sehr viel besseren Miteinander mit meinen „inneren Anteilen“. Weil ich sie würdigen kann, jeden einzelnen von Ihnen. Ich habe

gelernt, meine zahlreichen „Selbst-Anteile“ als Ressource zu nutzen. Oder um es mit anderen Worten zu sagen: Ich bin zum Dirigenten meines Orchesters geworden und finde auch wieder zurück zur Harmonie, wenn manche Musiker mit zu lauten und schrillen Tönen um Aufmerksamkeit ringen. Denn was wir annehmen, darf sich auch verändern.

## **6. Fragen und Erkenntnisse**

Welche Kompetenzen bringe ich mit, um Menschen gut begleiten zu können?

Welche Ressourcen und Methoden kann ich ihnen anbieten, um in einen gemeinsamen Prozess zu gehen? Mit welchen Leidenschaften und Überzeugungen erreiche ich mein Gegenüber? Ich habe diese und viele andere Fragen mit in die Natur genommen. Und tue das noch immer und immer wieder. Durch die Bewegung im Freien eröffnen sich mir andere Perspektiven, Denkblockaden dürfen sich lösen, neue Wege werden sichtbar

–  
Schritt für Schritt komme ich mir selbst näher. Und ich kann meine besonderen Fähigkeiten, Menschen begeistern und begleiten zu können, mehr und mehr erkennen und nutzen.

## **7. Einsichten und Aussichten**

„Der Weg ist das Ziel“. So sagt es Konfuzius und er hat recht. Die Zeit und Ausbildung am IHP waren ein wichtiger und ermutigender Schritt, der es mir ermöglichte, alte Wirkmechanismen aufzudecken und mir die Erlaubnis gab, mich für andere Wege entscheiden zu dürfen. Der geschützte Raum, der sich im Brunnenhaus bot, umgehen von der Ruhe und Stille des Waldes, boten einen wunderbaren Boden, auf dem alles wachsen und blühen durfte, beschienen von ganz besonderen Menschen, den Lehrtrainern und Teilnehmern.

Die Landschaft, die diese besondere Seminarstätte umgibt, wurde mir in den drei Jahren meiner Ausbildung zum Counselor eine ganz besondere Kraft und Erlebnisquelle. Jede freie Minute zog es mich in den nahen Wald. Ich habe Fragen, Eindrücke, Ängste, Verbundenheit, Zweifel, Leidenschaft, Glücksgefühle, Einsamkeit, Träume mit nach draußen genommen. Ich ging Wege mit Menschen und Wege alleine. Bäume, Steine, Bachläufe, Brücken wurden mir zu stärkenden Erkenntnisorten, die ich immer aufsuchen konnte, wenn es mich dorthin zog. Und der Altenburger Dom wachte über allem und wurde zum Gefäß meiner Gedanken und meines Vertrauens in mich selbst. Auch wenn die Schilderung hin zu meiner Counselor-Identität fragmentarisch bleibt und nur ein Auszug aus den vielen Jahren Entwicklung sein kann, so erlaube ich mir heute zu sagen, dass ich klarer sehe und auf einem guten Weg bin. Ich habe den Rucksack, den ich trug, ausgepackt, mich ausgiebig dessen Inhalt gewidmet, um ihn anschließend in aller Ruhe wieder neu zu beladen.

Er fühlt sich heute leichter an. Ich durchwanderte die eigenen inneren Räume und bin heute voller Vertrauen, mit meinen Klienten in deren Prozesse zu gehen. Ich weiß um meine Kompetenzen und wie ich diese zur Verfügung

stellen kann. Dass es mich in deren Ausübung auch weiterhin der Natur zuwende, versteht sich von selbst.

In der nachfolgenden Arbeitseinheit möchte ich deutlich machen, welchen wichtigen Beitrag die Natur in ein Beratungsgeschehen bringen kann. Sie unterstützt den Klienten, im gegenwärtigen Moment anzukommen, sie öffnet neue Perspektiven und kann eine wohltuende Distanz zu den anstehenden Problemen schaffen. Wenn wir uns draußen bewegen, wird unsere geistige und emotionale Beweglichkeit gefördert. So wie sich die Umgebung mit jedem Schritt verändert, so können auch unsere Gedanken und Einsichten eine neue Sichtweise annehmen. Herbstblätter oder Frühlingsknospen, Wurzeln oder Baumkronen, überall in der Natur gibt es Wachstum, Entwicklung, Veränderung. Der sichtbare Wandel der Natur bildet den inneren Wandel ab. Die Natur ist ein außerordentlicher Spiegel und kann uns dazu ermutigen, innere Wachstumsprozesse anzustoßen. Ihre Weisheit hilft uns, zu unserer ganz eigenen Weisheit zu gelangen, unser Herz zu öffnen und unserer inneren Stimme zu lauschen.

## **8. Der Kontakt**

Auf Empfehlung einer gemeinsamen Freundin kontaktiert mich Ende August 2013 eine junge Frau, im folgenden Frau Dederich genannt, die mir von ihren Nöten am Arbeitsplatz berichtet.

## **9. Das Konfliktgeschehen**

Seit einigen Monaten sitzt Frau Dederich mit einer neuen Kollegin im Büro. In dieser Zeit kam es wiederholt zu Konflikten zwischen den beiden Frauen. Frau Dederich fühlt sich von der neuen Kollegin an den Rand gedrängt und mehr und mehr um ihren Aufgabenbereich gebracht. In unserem ersten Gespräch wird deutlich, dass sie stark verunsichert ist und nicht weiß, wie sie zukünftig mit der Situation umgehen soll. Die wiederholten Versuche, mit der Kollegin ins Gespräch zu kommen, scheiterten oder endeten in einem handfesten Streit. Frau Dederich fällt es zunehmend schwerer, am Morgen zur Arbeit zu gehen. Sie fühlt sich erschöpft und weiß nicht, wie lange sie dieser Situation noch gewachsen sein wird.

## **10. Ziele**

Für die Zukunft wünscht sich Frau Dederich ein gutes Miteinander mit der Kollegin. Dazu gehören für sie ein offener, konstruktiver und vor allem wertschätzender Austausch untereinander. Sie möchte ihre Angst vor Konflikten besser begegnen können und ihre Anliegen klarer definieren und weniger emotional an ihr Gegenüber richten. Wir vereinbaren drei Arbeitseinheiten à 2 Stunden. Einem Impuls folgend schlage ich Frau Dederich vor, diesen Prozess in freier Natur stattfinden zu lassen. Sie ist einverstanden und so marschieren wir los.

## 11. Frische Luft bringt neue Gedanken

Unsere erste Arbeitseinheit führt uns ans Ufer des Rheins. Ich lade die Klientin ein, ihrer Intuition zu folgen, loszugehen und sich treiben zu lassen. Die Natur ist hier ein wunderbares Spiegelbild unseres Lebens. Wir wissen oft nicht, wohin uns der Weg führt, aber er beginnt mit einem ersten Schritt. Das lasse ich auch in unsere Unterhaltung einfließen. Tief versunken schlendern wir vorbei an Wiesen, Alleen und kleinen Sandstränden, während ich Näheres über ihre Situation erfahre. Schnell wird deutlich, dass die Klientin Schwierigkeiten hat, für ihre Interessen einzutreten und sich schlecht abgrenzen kann.

„Oft warte ich viel zu lange, bis ich meinen Unmut äußere, und dann wird es meist heftig und unsachlich“.

Ich frage Sie, ob sie eine Vorstellung davon hat, weshalb sie so lange wartet, bis sie ihre Anliegen zur Sprache bringt.

„Ich habe große Angst davor, verletzt zu werden. Es ist so, als habe ich gar kein Recht darauf, mich zu beschweren, als seien meine Gefühle weder wichtig genug noch richtig.“

„Gibt es Ereignisse in ihrer Vergangenheit, in denen sie sich nicht gesehen fühlten und dadurch verletzt wurden?“

Die Klientin schildert daraufhin, dass sie sich von ihrer Mutter bis heute nicht wertgeschätzt und akzeptiert fühlt. Sie hat ihre Impulse, Einwände zu erheben, aufgegeben und ist im Laufe der Zeit verstummt.

„Egal, was ich gesagt habe – immer wurde mir ein schlechtes Gewissen gemacht, wurde ich mit Schuldgefühlen beladen oder gleich abgewehrt. Ich fühlte mich stets abgelehnt und glaube, dass ich irgendwann kein Vertrauen mehr in meine eigene Urteilskraft hatte. Mit der Zeit habe ich gar nichts mehr gesagt, so wurde ich wenigstens nicht immer wieder verletzt“.

Frau Dederich hat die ablehnende Haltung ihrer Mutter bis heute verinnerlicht.

Die Botschaft der Bezugsperson und das damit verbundene Werturteil hat sie sich selbst zu eigen gemacht. Mit der Strategie des Verstummens, welches dem Kind ein wichtiger Schutz war, kommt sie in ihrem Erwachsenenleben zunehmend an ihre Grenzen. Sie kann nur schwer für ihre eigenen Bedürfnisse eintreten.

Im weiteren Verlauf unseres Spaziergangs frage ich die Klientin, was das Damals mit dem Heute zu tun haben könnte und ob sie eine Verbindung sieht.

Darüber habe sie noch nie so wirklich nachgedacht. Doch durch die Fragestellung sieht sie ein paar Minuten später eine Verbindung zwischen dem damaligen Erleben und dem heutigen Wiederholen.

„Mir wird gerade klar, dass eigentlich immer wieder der gleiche Film abläuft“.

Wir gehen ein Weilchen schweigend nebeneinander her, dann frage ich Frau Dederich, ob sie Lust hat, sich an den Rhein zu setzen. Wir lassen uns auf ein

paar Felsbrocken direkt am Wasser nieder. Ich lade die Klientin ein, für einen Moment die Augen zu schließen und sich den Geräuschen des Wassers anzuvertrauen. Nach einer Weile frage ich sie, was sie in diesem Augenblick fühlt.

„Ich merke, dass sich alles soeben Gesprochene erst einmal setzen muss.“

Mein Geist darf zur Ruhe kommen. Und doch fühlt sich diese neue Erkenntnis gut und erleichternd an.“

So erfährt die Klientin durch die Begegnung mit der Natur auch eine Begegnung mit sich selbst. Abschließend zu dieser ersten Arbeitseinheit ermuntere ich Frau Dederich, sich ein stärkendes Symbol zu suchen, mit dem sie sich diesen besonderen Zustand immer wieder ins Gedächtnis rufen kann.

Sie findet einen Stein, der sie in den kommenden Wochen begleiten wird.

## **12. Jeder Prozess beginnt mit den ersten Schritten**

Auf Wunsch von Frau Dederich führt uns die nächste Arbeitseinheit in den Wald. Ich erkundige mich bei ihr, ob und wie unsere erste „Natur-Erfahrung“ nachgewirkt hat. Die Klientin fand das Treffen sehr befreiend und nachhallend. Die Erkenntnisse, wie sehr Vergangenheit und Gegenwart ineinanderfließen, haben sie durch ihre Tage begleitet. Ebenso der Stein, der ihr ein sehr wichtiges Symbol innerer Ruhe geworden ist.

Während des Spaziergangs richten wir den Blick darauf, wie erste Schritte aussehen könnten, um besser für sich zu sorgen und in einer guten Eigenverantwortung zu stehen.

„Wie könnten diese ersten Schritte aussehen?“, frage ich die Klientin.

„Störungen würde ich zukünftig gerne direkt ansprechen, bevor meine schlechten Gedanken und Fantasien in den Himmel wachsen. Wichtig ist mir auch, dass ich gut bei mir bleibe und mich nicht immer rechtfertige. Vielleicht finde ich sogar den Mut, unseren Vorgesetzten oder einen Mediatoren hinzuzuziehen, wenn wir in einer Sackgasse landen.“

Ich bestärke die Klientin darin, sich dann Hilfe zu suchen, wenn ein Konflikt die Sachebene verlässt und in der Beziehungsebene steckenbleibt, und lade sie ein, sich diese Schritte aufzuschreiben. Und zwar als Erlaubnisse formuliert, beginnend mit: „Ich erlaube mir, Störungen zukünftig direkt anzusprechen...“, etc.

Nachdem Frau Dederich ihre Erlaubnissätze niedergeschrieben hat, bitte ich sie, diese nochmals laut vorzulesen. Meine Frage, ob diese Sätze stimmig für sie sind, bejaht die Klientin.

„Ich werde mir die Sätze mit ins Büro nehmen und lesen, wenn ich Unterstützung brauche“.

Wichtig ist es mir, der Klientin an dieser Stelle nochmal zu verdeutlichen, dass der Erwachsene in uns ganz andere Möglichkeiten hat auf Probleme zu reagieren, wie unser kindlicher Anteil dazu in der Lage ist. Die einstige Anpassungsleistung des Kindes, emotionalen Unsicherheiten zu begegnen und damit sein Überleben zu sichern, ist zweifellos eine zutiefst aner kennenswerte. Wir können sie nicht genug würdigen und wertschätzen, dürfen als Erwachsener heute aber auf die Auswahl anderer Lösungsmöglichkeiten zurückgreifen.

Während des gemeinsamen Prozesses tauchen seitens der Klientin immer wieder Fragen auf: „Warum war meine Mutter so unzugänglich?“, „Warum wurde ich so abgewiesen?“ Auch wenn solche Fragen für den Anstoß eines Prozesses wichtig sind, so sind sie am Ende wenig zielführend. Ich lade die Klientin ein, sich zukunftsorientierten Fragen zuzuwenden, z. B. „Wie kann ich besser für mich sorgen?“. „Wie kann ich eine Veränderung meines



Verhaltens erreichen?“ Letzten Endes geht es darum, das Repertoire der Möglichkeiten zu erweitern und handlungsfähiger zu werden, um den schwierigen Situationen des Lebens besser begegnen zu können.

Zu Beginn unseres letzten Treffens berichtet mir Frau Dederich von einem sehr positiven Gespräch mit ihrer Kollegin. Sie habe sich ein Herz gefasst und diese um eine Unterredung gebeten. Das Gespräch sei sehr ruhig und konstruktiv verlaufen. Ihr wertschätzende und sachliche Art, mit der sie der Kollegin begegnete, wurde von dieser sehr positiv aufgenommen.

„Das war eine ganz wichtige Erfahrung für mich. Zu sehen, dass ich auch andere Möglichkeiten habe, mich mit Menschen auseinanderzusetzen und in einen konstruktiven Dialog zu gehen. Rufe ich anders in den Wald hinein, schallt es anders heraus. Der Stein, den ich mir vor wenigen Tagen als Symbol ausgesucht habe, war mir in diesem Prozess ein ganz wichtiges Hilfsmittel“.

Wir müssen lachen, als uns auffällt, dass ihr letzter Satz einen so schönen Bogen zum Hier und Jetzt spannt. Wir setzen uns auf einen im Wald liegenden Baumstamm und lassen uns berühren: von der Natur, den Stimmen des Waldes, unserer Resonanz und von dem guten Gefühl, inmitten von Wandel und Leben zu sein.

### **13. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein**

Vielschichtig und komplex, so ließe sich der „Mensch“ mit wenigen Worten beschreiben. Unbestritten ist, dass wir für unser Wohlfühlen die Natur brauchen, die ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens ist. Von Kindesbeinen an probieren wir uns dort aus, gehen an unsere Grenzen, fühlen uns. In der Natur erleben wir uns mit allen Sinnen, mit Körper und Geist.

Dort bekommen wir einen Zugang zu unserer Intuition, zu unserer Seele und verbinden uns. Leben ist Lebendigkeit, ein In-Bewegung-Sein, und somit ein stetiger Veränderungsprozess. In allen Epochen hat man der Natur besondere Beachtung geschenkt. „Die Natur ist die beste Führerin des Lebens“, wusste schon Cicero. Die Selbstvergessenheit, die wir dort erfahren, die Verbundenheit, die äußere Repräsentation innerer Zustände, begleiten uns das ganze Leben. Wer ihren Ruf vernimmt und ihm folgt, wird sich tief mit dem Sein verwurzeln und sich als das begreifen, was er ist: ein Teil des Ganzen.

Mit dieser Arbeit, mit der ich meine Ausbildung als Counselor beschließe, bin ich meiner Vision, die Natur in meinen beruflichen Kontext einzubinden, sehr viel näher gekommen. Ob diese Träume Wirklichkeit werden, wird sich zeigen. Die Zukunft darf kommen.

## 14. Poesie zum Ende

Das Wasser in so sanften Wellen  
dem Leben gleich fließt es dahin  
wir können schwimmen oder treiben  
an dunklen Tagen wie an hellen  
und spüren uns ganz tief darin  
Die Ufer scheinen nah und doch in großer Ferne  
dahinter Landschaft klar und wie im Traum versunken  
und über allem prangen funkelnd tausend Sterne  
sie leuchten uns den Weg und reichen uns die Hände trunken  
Ein Tanz aus Altem eingebettet in das Sein  
es ist als hielte uns das Jetzt wie eine nie erfahrene Umarmung  
Ganz eng umschlungen hält die Zukunft wie zum Schein  
uns in dem Wunsch nicht enden wollender Bewahrung

(Vera Treinen, März 2013)

Vera Treinen

**Natur als Wegbegleiterin  
Entwicklungsprozess der eigenen Counselor-Identität sowie  
Prozessbegleitung einer jungen Frau zur Klärung ihrer  
Arbeitssituation**

**Zusammenfassung**

In diesem Beitrag werden zwei Counseling-Prozesse veranschaulicht. Zunächst geht es um die Persönlichkeitsentwicklung der Autorin, während der zweite Prozess die Beratung einer jungen Frau in einer schwierigen Arbeitsplatzsituation beschreibt. Neben den erworbenen fachlichen und methodischen Kompetenzen aus der Humanistischen Psychologie hat die Natur für die Autorin eine zentrale Bedeutung. Das gilt sowohl für die Entwicklung der eigenen Counselor-Identität, als auch für den geschilderten Beratungsprozess. Die Autorin wünscht sich für ihre berufliche Zukunft, dass Naturerleben und innere Stärkung ineinanderfließen dürfen.

**Biografische Notiz**

Vera Treinen, Bonn  
Counselor grad. BVPPT Fachrichtung Gestalt- und Orientierungsanalyse

Lehrcounseling      Alexandra von Miquel; Erftstadt  
                                 Maria Amon; Bergisch Gladbach  
                                 Paul Timmermans, Aachen

Lehrtrainer der Weiterbildung      Thomas Droege; Köln  
                                                         Maria Amon; Bergisch Gladbach  
                                                         Paul Timmermann; Aachen  
                                                         Sabrina Schule; Mühlheim a.d. Ruhr



**IHP Bücherdienst** \* Schubbenweg 4 \* 52249 Eschweiler

---

Tel 02403 4726 \* Fax 02403 20447 \* eMail office@ihp.de

[www.buecherdienst.ihp.de](http://www.buecherdienst.ihp.de)

IHP Manuskript 1403 G \* ISSN 0721 7870

2014

